

EINHEIT 4

Die große Familie

ZUR EINHEIT

Schwerpunkt: Gott geht mit seinem Volk (1Mose 12-15,24)

- Glaubensgeschichte
- Kerndarbietung

ZUM HINTERGRUND

In dieser Geschichte geht es weiterhin um die verborgene Gegenwart Gottes. Gott war in der Schöpfung gegenwärtig und segnete alles, was er gemacht hatte. Noah ging seinen Weg mit Gott und wurde durch Gottes Gegenwart bis zum Bau der Arche geleitet, die das Leben bewahren sollte. Und dann?

Die Religionen in der Umwelt Israels gingen davon aus, dass es viele Götter gab. Jede Stadt in Mesopotamien hatte einen Stadtgott, den die Menschen besonders verehrten. Ur und Haran, die beiden Städte, in deren Nähe Abraham und Sarah lebten, waren dem Mondgott geweiht. In der Regel waren also die Götter an feste Orte gebunden. An ihnen waren sie gegenwärtig und wirksam. Man stellte sich die Götter als Personen vor. Himmelskörper, einige Tiere und Gegenstände konnten dabei als Symbole der Götter fungieren, die aber nicht selbst von Göttern beseelt waren.

Bei den umherziehenden Gruppen waren die Vorstellungen von Göttern vermutlich anders. Die Nomadenstämme waren weniger fest an Orte (Tempel) und feste Kultformen (Priester) gebunden – eine Sippe, die mit ihren Herden von Weideland zu Weideland ziehen musste, um Nahrung zu finden, konnte sich kaum an ausschließlich einen Ort binden oder schwere Götterstatuen mit sich führen. Sie vertraute darauf, dass ihr Stammesgott auf ihren Wanderungen unsichtbar mitzog und sie wie ein persönlicher Begleiter beschützte.

Abraham und Sarah kommen ursprünglich aus der Stadt. Sie ziehen umher wie die soeben vorgestellten Nomaden. Aber Abraham baut auch immer wieder einen Altar. Die jüdische Tradition stellt diesen Konflikt als einen Streit zwischen Abraham und dessen väterlicher Familie dar. Abraham zerstört die Götzen seines Vaters und muss schließlich die Stadt verlassen.

Mit Abraham beginnt in der Heilsgeschichte etwas Neues: Aus der Vielzahl der Völker, die aus Noahs Nachkommen entstammen, erwählt Gott einen Einzelnen, mit dem er einen Bund schließt für alle Zeit. So wird aus der Weltgeschichte die Familiengeschichte Israels. Das heißt: Alle Erzählungen über die Erzeltern Israels begründen die Identität dieses Volkes. Dies ist zunächst herauszustellen und zu respektieren. Als zweites dürfen wir vorsichtig fragen, ob und inwieweit auch wir Christen uns „Kinder Abrahams“ nennen dürfen – die arabischen

Quelle:

Berryman, Jerome: Godly Play. Das spielerische Konzept zum Entdecken von Bibel und Glauben. Bd.2: Glaubensgeschichten. Hg. v. Martin Steinhäuser. Evangelische Verlagsanstalt: Leipzig, 2., korr. Aufl. 2014

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages

Muslime haben es da einfacher, da sie sich als Nachkommen Ismaels verstehen. Aus Sicht des christlich-jüdischen Dialogs müssten die Schlusssätze des folgenden Erzählvorschlags („Nun seid ihr selbst Teil dieser großen Familie ...“) dann problematisch erscheinen, wenn sie im Sinne einer genealogischen Abstammung gedeutet würden. Paulus (Gal 3) schafft zwar eine Brücke, indem er unsere Zugehörigkeit zu dem Christus als dem Nachkommen Abrahams schlechthin als Glaubensanalogie darstellt: Isaak ist der Sohn der Verheißung – das Wirken Christi sehen wir Christen als eine Erfüllung dieser Verheißung – und wer zu Jesus Christus gehört, hat also Teil an der Verheißung. Aber die christliche Gemeinde hat sich nicht dem Volk Israel angeschlossen.

Diese Einsicht ist zunächst schmerzlich, weil es doch so schön wäre, sich einfach als Teil dieser Familie Abrahams zu sehen. Aber wir haben hier die Chance, achtungsvoll auf Israel in seinem Lande und in den weltweit zu findenden jüdischen Gemeinden zu verweisen. Dann können wir darauf hinweisen, dass im Namen Jesu aus diesem Volk die Einladung an uns ergangen ist, wie Abraham und Sarah zu glauben. Als die von Jesus Eingeladenen und zu seinen Geschwistern Gemachten können wir uns dann vielleicht soweit vorwagen zu sagen: Als Kirche bilden wir einen Zweig der oben beschriebenen Familie. Als Christen zu dieser großen Familie Gottes gehören zu dürfen, ist keine Selbstverständlichkeit und kein Verdienst, sondern ein unbegreifliches Geschenk Gottes.

Religionspädagogisch ist darauf zu achten, dass die Schilderung der Vorgänge in der Familie unter Umständen bei einzelnen Zuhörerinnen und Zuhörern tiefe Emotionen wachruft, weil die eigene Familiengeschichte berührt und aufgewühlt wird. Hier muss der Erzähler sehr behutsam agieren. Auch lohnt es sich, dem Zusammenhang zwischen der „heiligen Familie“ (s. o. S. 39–46) und der „großen Familie“ im Gespräch nachzuspüren. Vielleicht besteht dieser Zusammenhang ja in der Idee, dass Gottes Gnade sich in einer irdisch vertrauten Struktur manifestieren kann und dass die Familie Gott braucht, um sich selbst überschreiten zu können, da doch jeder weiß, wie der Familienalltag oftmals hinter dem Ideal zurückbleibt.

ZUM MATERIAL

- *Ort*: Regal mit den Glaubensgeschichten
- *Materialien*: Wüstenkiste, Volk-Gottes-Figuren, Körbchen mit Steinen, zwei hölzerne Blöcke, zwei blaue Wollfäden
- *Unterlage*: keine

Für diese Einheit benötigen Sie die Wüstenkiste – ein wichtiger Ort für viele der Glaubensgeschichten.

Die Kiste ist für gewöhnlich mit einem Deckel verschlossen und steht auf Rollen, damit man sie leichter bewegen kann. Wenn sie keine Räder hat, stellen Sie sie auf einen Läufer, damit Sie sie leichter von ihrem Platz in die Mitte des Kreises ziehen können, dorthin, wo die Geschichten erzählt werden.

Des Weiteren benötigen Sie ein Körbchen oder Tablett mit vier Volk-Gottes-Figuren, die Abraham, Sarah, Isaak und Rebekka darstellen sollen. Ein anderes Körbchen enthält kleine

Steine für die Altäre. Verwenden Sie zwei hölzerne Blöcke, von denen einer ca. 5 x 5 cm groß ist, der andere 2,5 x 2,5 cm. Der größere Block ist Ur, der kleinere Haran. Zusätzlich benötigen sie zwei blaue Wollfäden: Eins stellt den Euphrat dar, der nach Haran verläuft und Abraham auf seiner Reise führt und mit Wasser versorgt. Der zweite Wollfaden stellt den Tigris dar, der in östlicher Richtung verläuft.

Wenn Sie vor dem Regal mit den Glaubensgeschichten stehen, finden Sie das Material oben auf dem Regal, rechts vom Material der Flut und der Arche.

BESONDERHEITEN

Viele jüngere Kinder meinen, die Wüstenkiste sei ein Sandkasten. Helfen Sie den Kindern zu verstehen, dass die *Sandkiste* kein *Sandkasten* ist, indem Sie konsequent „Wüstenkiste“ sagen. Wenn die Kinder auf dem Boden im Kreis sitzen, wird es sie immer wieder zur Kiste hinziehen, um den für sie unwiderstehlichen Sand anzufassen. Dagegen spricht nichts, aber helfen Sie den Kindern auch, wieder etwas Abstand einzunehmen. „Es ist an der Zeit, langsam bereit zu werden. Rutsch bitte wieder ein Stück zurück, damit alle Kinder sehen können, was in unserer heutigen Geschichte passiert.“

Jedes Mal, wenn Sie mit der Wüstenkiste erzählen, sollten Sie eine Einführung geben. Sie sollten sicher sein, dass Sie den Kindern ausführlich erläutert haben, was es mit der Kiste auf sich hat. Planen Sie Zeit für Rückfragen oder Gespräche ein, wenn Sie die Kiste das erste Mal in einer Gruppe verwenden oder wenn ein neues Schuljahr beginnt.

Nehmen Sie sich Zeit, die richtige Lage der Städte Ur und Haran sowie der zwei Flüsse in der Wüstenkiste zu lernen. Wenn Sie die Figuren in der Geschichte richtig bewegen, werden die Kinder die Wanderung so sehen, wie auf einer eingenordeten Landkarte. Sie werden die Familie sehen, die von Ost nach West wandert, so wie es unsere biblischen Karten zeigen. Wenn Sie die Figuren richtig stellen, müssen die Kinder später nicht alles neu lernen, wenn sie selbst Landkarten des Mittleren Ostens verwenden. Dieses Prinzip liegt allen folgenden Einheiten zugrunde, die in der Wüstenkiste spielen. Vollziehen Sie die Anordnung mit Hilfe eines Bibelatlanten für sich nach. Halten Sie einen Bibelatlas im untersten Regalfach, unter dem Material der „großen Familie“, für die Kinder bereit.

Gehen Sie und holen Sie die Wüstenkiste. Bringen Sie sie in den Kreis. Lassen Sie den Deckel so lange verschlossen, bis Sie bereit sind, die Geschichte zu beginnen.

Schaut genau, wohin ich gehe, damit ihr immer wisst, wo ihr die Wüstenkiste findet ...

Holen Sie nun das Körbchen oder Tablett mit den Figuren, den „Flüssen“, den Steinen und den Holzblöcken für Ur und Haran. Setzen Sie sich und beginnen Sie, wenn alle zur Ruhe gekommen sind.

... und diese Geschichte.

Fahren Sie mit den Fingern auf dem Rand des Deckels entlang.

Das ist die Wüstenkiste. In der Wüste sind viele wunderbare und wichtige Dinge geschehen. Deshalb sollten wir wissen, was es mit der Wüste auf sich hat.

Entfernen Sie den Deckel.

Wir können nicht die ganze Wüste hier hereinholen, aber dieses kleine Stück Wüste wird uns schon genügen.

Fahren Sie beim Sprechen mit der Hand über den Sand, bilden Sie „Dünen“, lassen Sie den Sand durch die Finger rieseln und glätten Sie ihn wieder, um das Geheimnis der Wüste und dessen, was dort passierte, zu zeigen.

Die Wüste ist ein gefährlicher Ort. Sie verändert ständig ihr Aussehen. Darum ist es schwierig, zu wissen, wo man gerade ist. Es gibt kaum Wasser in der Wüste. Darum wird man schnell durstig und wenn man kein Wasser findet, kann man sogar verdursten. Es wächst auch nichts, darum findet man dort fast nichts zu essen. Am Tage ist es ganz heiß. Die Sonne verbrennt einem die Haut. In der Nacht ist es sehr kalt. Wenn der Wind weht, piekst einen der Sand. Deshalb tragen die Menschen mehrere Kleidungsstücke übereinander, um sich vor der Sonne und dem Flugsand zu schützen. Die Wüste ist ein gefährlicher Ort. Die Menschen gehen nicht in die Wüste – es sei denn, sie müssen dorthin.

Legen Sie die Wollfäden und die zwei Holzblöcke an ihren Platz in den Sand. Ur liegt von Ihnen aus gesehen links oben und Haran liegt nahe bei Ihnen in der Mitte der Kiste. Aus Sicht der Kinder bildet Haran den Scheitel eines Halbkreises, der fruchtbare Halbmond genannt. Der blaue Faden für den Euphrat markiert die erste Hälfte des Halbkreises.

Als die Sintflut vorüber war, zogen die Geschöpfe Gottes in alle vier Himmelsrichtungen über die Erde, um sie wieder mit Leben zu füllen. Oft sammelten sie sich entlang der Flüsse. Die Menschen lebten in kleinen Dörfern und später in Städten. Eine der ältesten und bedeutendsten Städte trug den Namen Ur.

Berühren Sie den Block von Ur, der sich am linken Rand der Wüstenkiste Ihnen gegenüber befindet.

In der Stadt Ur glaubten die Menschen an viele Götter. Es gab einen Gott für jeden Baum, jeden Felsen, jede Blume. Es gab einen Gott des Himmels, der Wolken, des Wassers und des Landes. Die Welt war voller Götter.

Aber es gab dort auch eine Familie, die glaubte, dass Gott allgegenwärtig sei, dass er einfach überall sei. Sie wussten das noch nicht wirklich, aber sie dachten es sich so.

Stellen Sie Abram und Sarai in den Sand bei Ur.

Abram und Sarai gehörten zu dieser Familie.

Wenn Sie die Figuren durch den Sand bewegen, nehmen Sie sich Zeit. Registrieren Sie, wie sie Fußspuren im Sand hinterlassen. Das zeigt ihre Reise.

Bewegen Sie die Figuren entlang des Flusses Euphrat (markiert mit dem blauen Wollfaden) bis zur Stadt Haran. Aus Sicht der Kinder bewegen Sie die Figuren in Richtung der Spitze des Halbkreises.

Bewegen Sie Abram aus Haran heraus (in Richtung der Kinder), während Sie von Abrams Begegnung mit dem Geheimnis von Gott sprechen. Symbolisieren Sie diese Nähe, indem Sie nacheinander beide Hände unhüllend um die Figur in den Sand stellen.

Bewegen Sie Abram und Sarai nach rechts (von Ihnen aus gesehen) in Richtung Kanaan und dann nach vorn. Machen Sie unterwegs an zwei Stellen Halt, um am Weg Altäre bauen. Dann ziehen Sie die Figuren ganz vor zum rechten vorderen Ende der Kiste, nach Hebron, dem endgültigen Zuhause von Abram und Sarai.

Nehmen Sie einige kleine Steine und bauen Sie am Weg einen Altar.

Nehmen Sie einige kleine Steine und bauen Sie einen weiteren Altar.

Abram und Sarai bleiben zusammen rechts vorn stehen.

Dann kam für sie die Zeit, an einen neuen Ort zu wandern. Aber sie waren nicht sicher, ob Gott auch dort sein würde. Darum fragten sie sich, wie es wohl sein würde an diesem neuen Ort.

Sie zogen mit ihren Schafen und Eseln in Richtung Haran. Sogar die alten Leute und alle Kinder gingen mit. Nachts schliefen sie in ihren Zelten und am Tage wanderten sie entlang des großen Flusses Euphrat. Er zeigte ihnen den Weg und gab ihnen und ihren Tieren Wasser zum Trinken.

Das dauerte sehr, sehr lange. Schließlich trafen sie Leute, die von Haran herkamen. Da wussten sie, dass ihre Reise fast vorbei war und sie bald da sein würden.

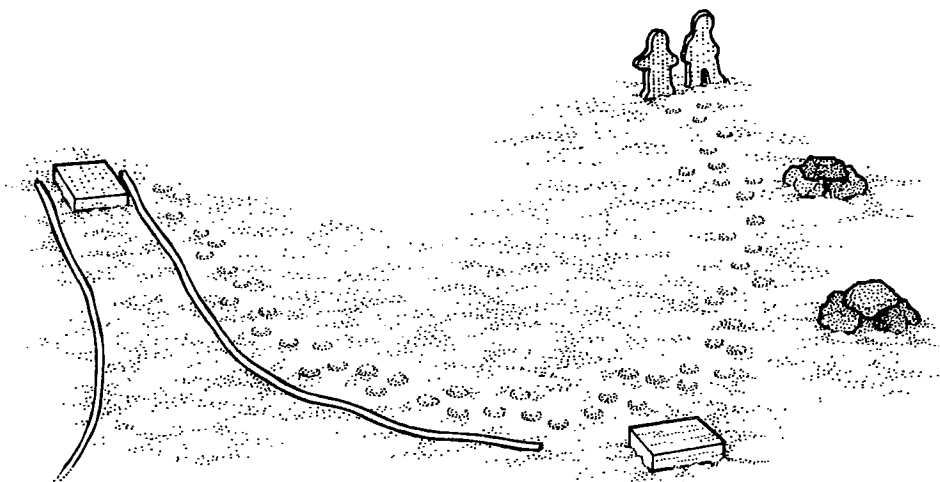
Manchmal ging Abram hinaus an den Rand der Wüste. Er schaute über den Sand und hinauf zum Himmel. Dann kam Gott Abram so nah und Abram kam Gott so nah, dass er wusste, was Gott von ihm wollte. Gott wollte, dass Abram und Sarai wieder weiterziehen an einen anderen, neuen Ort.

Abram und Sarai taten, was Gott sagte. Sie gingen in die Wüste westlich von Haran und wanderten in Richtung Kanaan. Sie nahmen all ihre Schafe, ihre Zelte und viele Helfer mit. Abrams Neffe Lot ging auch mit ihnen. Diesmal gab es keinen Fluss, um ihnen den Weg zu zeigen oder ihnen Wasser zu trinken zu geben.

Unterwegs erreichten sie einen Ort, der hieß Sichem. Abram stieg auf einen Hügel, um zu beten. Und Gott war da. Deshalb baute Abram dort einen Altar, um diese Stelle zu kennzeichnen. Dann zogen sie weiter.

Als nächstes kamen sie an einen Ort in der Nähe von Beth-El. Wieder betete Abram, und Gott war auch dort. Wieder baute Abram einen Altar, um die Stelle zu kennzeichnen. Gott war nicht nur „hier“ oder „da“. Alles von Gott, der ganze Gott war überall.

Schließlich kamen sie nach Hebron, um sich ihr Heim zu bauen, nahe den Eichen von Mamre.



Abram und Sarai in Hebron (Sicht des Erzählers)

Bewegen Sie Abram ein Stück weg von Hebron.

Eines Nachts rief Gott Abram aus seinem Zelt heraus. Abram sah hoch in den Himmel. Gott kam Abram so nah und Abram kam Gott so nah, dass Abram wusste, was Gott sagte. „Du wirst zum Vater einer großen Familie werden und Sarai wird die Mutter sein. Zu dieser Familie werden so viele Menschen gehören, wie Sterne am Himmel stehen und Sandkörner in der Wüste sind.“

Abram lachte. Er und Sarai waren sehr alt. Gottes Versprechen klang unmöglich. Aber immerhin wollte Gott ihre Namen ändern. Abram sollte Abraham heißen und Sarai Sarah.

Sie benötigen keine weiteren Figuren für die Fremden. Bewahren Sie das Geheimnisvolle an ihnen.

Eines Tages kamen drei Fremde aus der Wüste.

Abraham saß neben seinem Zelt. Er lud die Fremden ein, hereinzukommen und Sarah mischte drei Maß Mehl, was sehr viel ist. Sie gab den Fremden Brot und Fleisch zu essen und Milch und Wasser zu trinken, so wie es üblich war. Die Fremden sagten Abraham voraus, dass er und Sarah einen Sohn bekommen würden – und Abraham lachte. Sarah stand nahe am Zelt und hörte sie reden. Sie lachte auch. Die beiden waren zu alt!

Stellen Sie Isaak dazu.

Die drei Fremden wanderten weiter. Könnt ihr euch denken, was dann geschah? Abraham und Sarah bekamen einen Sohn. Und wieder lachten sie. Deshalb nannten sie das Baby „Lachen“. In ihrer Sprache heißt das Wort für „lachen“ „Isaak“.

Nehmen Sie Sarah und legen Sie sie ehrfurchtsvoll in Ihre offene Hand. Drehen Sie dann Ihre Hand um, so dass die Figur nicht mehr zu sehen ist, während Sie den Sand berühren, wo Sarah begraben wurde, unweit von Hebron. Entweder Sie begraben die Figur nun und achten später, beim Aufräumen, darauf, sie würdevoll herauszunehmen und aus ihrer „Rolle“ zu befreien. Oder Sie begraben sie nicht im Sand, sondern behalten sie verborgen in Ihrer Hand und legen sie unauffällig beiseite.

Bewegen Sie Ihre Finger dicht über dem Sand durch die Luft, auf der Route zurück nach Haran.

Stellen Sie die Rebekka-Figur in den Sand, ein Stück rechts von Haran (von Ihnen aus gesehen). Der Ort soll nicht benannt werden, aber es handelt sich um Nahor in Mesopotamien (1Mose 24,10).

Bewegen Sie Rebekka zu der Stelle, wo Abraham und Isaak warten. Lassen Sie Isaak ihr ein Stück entgegengehen, so dass sich die beiden treffen, dann führen Sie die beiden Figuren zu der Stelle, an der Abraham wartet. Nehmen Sie sich Zeit! Das ist ein bedeutender Moment.

„Begraben“ Sie Abraham neben Sarah, indem Sie seine Figur ebenso in der offenen Hand halten, diese dann umdrehen, den Ort berühren, wo er begraben wurde und dann die Figur entweder im Sand begraben oder sie unauffällig beiseite legen (am besten zwischen sich und die Wüstenkiste).

Als Isaak herangewachsen war, war Sarah so alt geworden, so reich an Jahren, dass sie starb. Sie wurde begraben in einer Höhle nahe bei den Eichen von Mamre.

Abraham fühlte sich jetzt einsam. Er vermisste Sarah sehr, aber da war eine Sache, die er noch tun musste.

Abraham schickte den Diener, dem er am meisten vertraute, zurück in das Land seines Volkes, um eine Frau für Isaak zu finden.

Auf seiner Reise machte Abrahams Diener eines Abends Rast an einem Brunnen. Da war eine Frau, Rebekka, die bot ihm Wasser zum Trinken an. Dann half sie ihm, auch seine Tiere zu tränken. Sie war mutig und freundlich. Hinterher lud sie den Diener zu sich nach Hause ein. Dort erzählte er Rebekkas Familie von Abraham und Sarah und der Verheißung der großen Familie. Rebekka entschied, dass sie zu dieser großen Familie dazu gehören wollte. Also wanderten sie zurück durch die Wüste, vorbei an Sichem und Bethel nach Hebron.

Isaak sah sie kommen und lief ihnen entgegen. Dann heirateten Isaak und Rebekka.

Nun war auch Abraham so alt, so reich an Jahren, dass er starb. Er wurde neben Sarah begraben in der Höhle nahe den Eichen von Mamre. Dann bekamen Isaak und Rebekka Kinder und deren Kinder bekamen wieder Kinder und deren Kinder bekamen wieder Kinder. Das ging über tausende von Jahren so weiter. So ist das Volk Israel, das Volk der Juden entstanden. Was Abraham und Sarah von Gott erfahren haben, gaben ihre Nachkommen weiter. Und aus dem Volk Israel entstanden die christlichen Ge-

meinden, wie ein Zweig an einem Baum. Die gaben es auch weiter an ihre Kinder und an ihre Kindes-
kinder – bis schließlich eure Großmütter und Groß-
väter Kinder hatten. Und dann hatten eure Mütter
und Väter Kinder.

*Nehmen Sie eine Hand voll Sand zwischen
die Finger und lassen Sie ihn langsam zwi-
schen Ihren Fingern herausrieseln.*

Nun seid ihr selbst Teil dieser großen Familie, deren
Zahl so groß geworden ist, wie Sterne am Himmel
stehen und wie es Sandkörner in der Wüste gibt.

*Bleiben Sie noch einen Moment sitzen und
lassen Sie die Geschichte wirken, dann be-
ginnen Sie mit dem Ergründungsgespräch.*

Nun frage ich mich, welchen Teil der Geschichte
ihr wohl am liebsten mögt.

Was meint ihr, welcher Teil dieser Geschichte ist
wohl am wichtigsten?

Ich würde gern wissen, wo ihr euch in dieser Ge-
schichte wieder findet. Welcher Teil dieser Ge-
schichte erzählt etwas von euch?

Ob wir wohl einen Teil dieser Geschichte weglassen
könnten und hätten doch immer noch alles, was wir
an dieser Geschichte brauchen?